



WERK,
bauen + wohnen

Besser wohnen

Diele, Erker, Laubengang

Verkannte Wohnqualitäten neu entdeckt
Referenzen, Beispiele und Grundrissammlung
Debatte zur «Brutherisierung» der Architektur
Heinz Bienefelds Werk ist wieder aktuell

7/8 – 2021
Habiter mieux
Better Living



CHF 27.- / EUR 23.- 9 770257 935000



aufmerksam

«Wer aufmerksam durchs Leben geht, kann frühzeitig auf Veränderungen reagieren. Was für mich gilt, soll auch für meine Pensionskasse gelten.»

Maya Scheibler
Architektin, Geschäftsleiterin



ptv
Pensionskasse der
Technischen Verbände
SIA STV BSA FSAI USIC
3000 Bern 14
T 031 380 79 60
www.ptv.ch

aufmerksam · unabhängig · verantwortungsbewusst

Bücher



René Haubensak Ein Architekt sui generis

Inge Beckel (Hg.)
Müry Salzmann, Salzburg
152 Seiten, 17x24 cm, Schweizer Broschur
EUR 38,-
ISBN 978-3-99014-216-5

Konventionell war René Haubensak nicht. Und als Mitglied im BSA stellte er als gelernter Hochbauzeichner und Nicht-Akademiker eine Ausnahme dar. Dafür sorgte er sich um Zwischenräume, Zwischentöne, den «Nichtbau», wie er es in einer seiner zahlreichen Schriften nannte – und

um den menschlichen Massstab. Er sanierte, als alles nach neu schrie oder aufs Land zog, Altstadt Häuser in Zürich (*Haus zur Sonnenblum*, Zürich, 1965) und sorgte mit gehörig Eigeninitiative und einer Portion Frechheit dafür, dass die Bauherrin ihm den Auftrag für seine beste Arbeit in Zürich (*Häuser Linde, Buche und Zeder*, Zürich 1978–87) schliesslich erteilte. Auch Haubensaks Mitwirken in der Zürcher Arbeitsgemeinschaft Städtebau (ZAS) ist bemerkenswert, bewahrte die Gegenwart vor dem Autobahn-Y über dem Letten und rettete historischen Bestand wie den Baumwoll- und Sonnenhof, das heutige Sozialarchiv beim Bahnhof Stadelhofen. Im April wäre René Haubensak 90 Jahre alt geworden. Zeitgleich erschien bei Müry Salzmann die erste Monographie über den Zürcher Architekten mit Innerschweizer Herkunft, der 2018 verstorben ist (vgl. *wbw 12–2018*).

Inge Beckel hat sich der Arbeit und des Lebens des umtriebigen und eigenwilligen Schaffers angenommen, weil es Zeit wird, Haubensaks Werk den wohlverdienten Platz in der Architekturgeschichte zu geben. — *jk*



Architecture du Canton de Vaud 1975 – 2000

Bruno Marchand, Pauline Schroeter
EPFL Press, 2021
464 Seiten, zahlreiche Abbildungen
17 x 24 cm, gebunden
CHF 67.50
ISBN 978-2-88915-397-8

Neun Jahre nach dem überaus wertvollen Band zur Waadtländer Architektur 1920–1975 hat Bruno Marchand, diesmal mit Pauline Schroeter, ein ebenso gewichtiges Inventar der neueren Architektur im Kanton vorgelegt – mit nicht weniger als 350 gebauten Objekten aus rund 25 Jahren. Da ein grosser Teil der Beteiligten noch aktiv und Marchand ihr Zeitgenosse ist, geniesst die Sammlung nicht die Unschuld einer historisch fundierten Auswahl, das kompensiert sie mit umso grösserer Breite. Vielleicht treffen die ältesten Beispiele aus den 1980er Jahren fast am unmittelbarsten den Nerv unserer Gegenwart: einesteils postmoderne Entwürfe mit komplexen Geometrien, etwa von Vincent Mangeat, andererseits frühe Beispiele einer ressourcensparenden Solararchitektur. Bald darauf folgt eine neue Bezugnahme auf die klassische Moderne, verbunden mit Namen wie Rodolphe Luscher, Devantéry Lamunière, Brauen Wälchli oder Mann-Capua Mann. Das Buch ist ein Spaziergang, der Wiederbegegnungen mit Bekanntem, aber auch viele Neuentdeckungen bietet und diese in einen zeitgeschichtlichen Kontext stellt. — *dk*